

# Methodologie für Literaturwissenschaftler

Grundlegend für das wissenschaftliche Denken in den Geisteswissenschaften sind drei Fähigkeiten:

1. die Fähigkeit, Begriffe zu definieren.
2. die Fähigkeit, Urteile zu fällen und zu begründen;
3. die Fähigkeit, Dinge zu unterscheiden und einzuteilen.

Diese Zusammenfassung versteht sich als systematische Einführung in die Methodologie für Literaturwissenschaftler: ins Definieren, Urteilen, Begründen, Unterscheiden und Einteilen.

## 1 Definition (lat. definitio)

Man unterscheidet zunächst vier Ziele einer Definition:

1. Sie soll einen **Begriff** bestimmen.
2. Sie soll die **Bedeutung** eines Zeichens feststellen.
3. Sie soll das **Wesen** einer Sache oder eines Dings bestimmen.
4. Sie soll festsetzen, in welcher Bedeutung ein Zeichen **verwendet** werden soll.

Daraus leitet man zwei Typen von Definitionen ab:

1. Die **Realdefinition**, die sich auf die Sache selbst bezieht (*Wasser ist die Verbindung eines Sauerstoffatoms mit zwei Wasserstoffatomen*)
2. Die **Nominaldefinition**, die sich darauf bezieht, wie man eine Sache bezeichnet (*Eine Pampelmuse ist eine Grapefruit*)

Manche fügen außerdem hinzu:

3. Die **Hinweisdefinition**, die sich im Deuten auf einen Gegenstand vollzieht (*Das da bist du*)
4. Die **Explikation**, die sich als möglichst genaue Beschreibung einer Sache darstellt (Ein Tutor ist eine universitäre Hilfslehrkraft)

Eine Definition besteht aus zwei Teilen:

- Aus dem **Definiendum** (das, was definiert wird): *Erpel*
- Aus dem **Definiens** (das, wodurch definiert wird): männlich, Ente = *männliche Ente*
- In der Logik ergänzt man ein **Definitionszeichen** und das **Gleichheitszeichen**): Erpel = *df* männliche Ente).

### 1.1 Definitionsregeln

1. Die Definition muss **adäquat** (d. h. nicht zu weit und nicht zu eng) sein: (Diagonale ist eine Linie zwischen zwei Punkten = zu weit, Diagonale ist eine Gerade die zwei nicht benachbarte Ecken eines Vierecks miteinander verbindet = zu eng).
2. Die Definition soll **keine negativen Bestimmungen** enthalten (wenn möglich).

3. Die Definition darf **keine Diallelen** enthalten; d. h. im Definiendum vorkommende Eigenschaften dürfen nicht im Definiens enthalten sein. Sonst entsteht eine Zirkeldefinition als a.) Tautologie (Ein Hund ist ein Hund), b.) einfacher Zirkel (Der Philosoph ist ein Mensch, der philosophiert), c.) mittelbarer Zirkel (Rotation ist die Bewegung um eine Achse. Eine Achse ist eine als ruhend gedachte Gerade, um die ein Körper rotiert.).
4. Eine Definition soll **nicht abundant** sein (Ein Quadrat ist ein gleichseitiges Rechteck mit rechtwinklig sich schneidenden Diagonalen.).
5. Eine Definition soll **präzise** (d. h. klar und deutlich) sein.
6. Die Definition darf **keine Widersprüche** enthalten (rundes Quadrat).

## 2 Urteil

Urteile sind assertorische (behauptende) Sätze. Sie stellen Verknüpfungen zwischen Begriffen her. Man unterscheidet:

- **Axiomatisches Urteil:** ordnet nicht einen Gegenstand einem Begriff zu, sondern bestimmt einen axiomatischen Begriff im Bezug auf einen anderen. (Alle Parabeln sind Kegelschnitte)
- **Explikatives Urteil:** knüpft an eine Definition an, verbindet einen Gegenstandsbegriff mit einem bestimmten anderen. (Alle Schwäne sind weiß)
- **Implikatives Urteil:** wird als Konklusion (Schlußfolgerung) aus einer Zahl von konstituierenden Sätzen gefolgert, die als wahr gelten (Prämissen).
- **Klassifizierendes Urteil:** bestimmte Gegenstände werden als Unterbegriffe einem Oberbegriff zugeordnet. (Der Fuchs ist ein Säugetier)

## 3 Begründung

Urteile müssen begründet sein. Man unterscheidet verschiedene Formen der Begründung

1. **Direkte Begründung:** erfolgt durch Aufweisen des behaupteten Sachverhalts (dies Stück Kreide ist weiß); Appell an die Evidenz der Behauptung (Aussage muss klar und deutlich sein)
2. **Indirekte Begründung:** Formen
  - a.) Begründung durch **Begründungsmittel** (Experiment, Indizien, Literaturnachweis)
  - b.) **Begründungsmethoden:**
    - **argumentative Methode:** Problem formulieren / Gründe für die These / Gegengründe / Gründe für und wider auf Stichhaltigkeit und Gültigkeit abwägen / Antwort formulieren
    - **deduktive Methode:** Folgerung eines Satzes aus einem sicher behauptbaren Satz nach dem Schema ‚wenn‘ (p ist abgesichert der Fall), ‚dann‘ (q ist der Fall)
    - **reduktive Methode:** Schlussfolgerung aus einem gegebenen Fall auf eine mögliche Voraussetzung nach dem Schema ‚wenn p, dann q‘ > (q ist gegeben, also p)
    - **induktive Methode:** mathematische Induktion (wenn die Eigenschaft  $F = n$  ist, und p die Eigenschaft F hat, und das auch für jedes weitere Glied  $p_{1,2,3}$  gilt, dann trifft F auf alle Glieder der Reihe zu) und echte Induktion (wenn Professor X an verschiedenen Tagen 2, 4, und 6 Minuten Verspätung hat, dann hat er im Durchschnitt ca. 3 Minuten Verspätung)

- c.) **Wahrscheinlichkeit: Ereignis-Wahrscheinlichkeit** (*a posteriori*: Verhältnis von tatsächlich eingetretenen Ereignissen zu möglichen Ereignissen bestimmter Art) und **mathematische Wahrscheinlichkeit** (*a priori*: Verhältnis der günstigen Fälle zu allen gleich möglichen Fällen)
- d.) **Falsifikation**: deduktive Herleitung eines Satzes p aus q, gleichzeitiger Beweis, dass q nicht der Fall ist; mit der Falsifikation muss die Behauptung nicht unbedingt aufgegeben werden!
- e.) **Verwerfung**: Verneinung der Behauptung der Allgemeingültigkeit eines Satzes
- f.) **Verifizierbarkeit: technisch** (der Großglockner ist der höchste Berg der Alpen – technisch verifiziert durch Messung), **physisch** (vor 5000 Jahren wurde in Indien ein 3,50 Meter großer Mann verbrannt – physisch verifizierbar, da die Naturgesetze es zumindest erlauben), **logisch** (es gibt Eis von 500 Grad Celsius – logisch verifizierbar, weil die Aussage keinen logischen Widerspruch enthält)

#### 4 Der Unterschied und seine Gründe

Jede Wissenschaft ist kritisch: sie stellt Möglichkeiten dar und unterscheidet. Hat sie unterschieden, dann urteilt sie. Das Urteil bewertet die möglichen Sachverhalte und ordnet sie. Man unterscheidet verschiedene Formen des Unterschieds:

- a.) **distinctio mentalis**: Unterschied ist denkbar, aber nicht zwangsläufig auch in der Wirklichkeit gegeben; man unterscheidet wiederum: 1. *distinctio pure mentalis*: Unterschied besteht nur in unserem Denken (Mensch – animal rationale), 2. *distinctio mentalis cum fundamentum in re*: eine Sache wird nach ihren Eigenschaften unterschieden (die Stadt Goethes – die Stadt Buchenwalds)
- b.) **distinctio realis**: Unterschied zweier wirklich vorhandener Dinge: 1. *distinctio realis maior*: zwei Gegenstände unterscheiden sich und können unabhängig voneinander existieren (Herr Prof. Schlaffer – die Uni Stuttgart), 2. *distinctio realis minor*: zwei Dinge unterscheiden sich, können aber nicht unabhängig voneinander existieren (Denkakt – Denkvermögen)

Oft erklärt sich ein Unterschied von Begriffen aus abweichender **Supposition**. Supposition heißt die Art und Weise der Anwendung eines Begriffs. Man unterscheidet:

- a.) **Materiale und funktionale Supposition**: *materiale S.* – Wort steht für sich selbst (das Wort ‚Katze‘ hat fünf Buchstaben), *funktionale S.* – Wort bezeichnet etwas anderes (die Katze ist ein Raubtier): 1. logische S.: Wort bezieht sich auf systematische Stellung des Begriffs im System der Logik (Quantität ist eine Kategorie), 2. reale Supposition: Wort bezieht sich auf die gemeinte Sache (Hamburg ist eine Hafenstadt)
- b.) **Absolute und persönliche Supposition**: *absolute S.* - Wort bezeichnet den allgemeinen Begriff einer Sache (die Menschenartigkeit ist schlecht), *persönliche S.* – Wort bezeichnet außer der gemeinsamen Sache auch die Träger der entsprechenden Wesenheit (jeder Mensch ist schlecht): 1. disjunktive S.: nicht alle Individuen einer Klasse, sondern ein Teil davon ist gemeint (einige Menschen sind schlecht), kopulative S.: alle Individuen einer Klasse sind gemeint (Quadrate sind Rechtecke): I. kollektiv: Wort wird auf alle Individuen angewandt, gilt aber nicht für jedes einzelne (die Apostel waren zwölf), II. distributive S.: alle Individuen werden bezeichnet, jedes einzelne ist gemeint (alle Säuger haben Lungen), III. konfuse S.: es steht nicht fest, welches Glied der Gesamtheit gemeint ist (ein Kind

könnte in den Schacht stürzen), IV. diskrete S.: das Glied, das gemeint ist, steht fest, ist aber nicht genannt.

- c.) **Komplete und inkomplete Supposition:** *inkomplete S.* – nicht alle Individuen sind gemeint, sondern nur Repräsentanten oder Arten davon (alle Arbeitnehmer sitzen im Betriebsrat), *komplete S.* – alle Individuen eines Begriffs sind gemeint (alle Könige von Bayern waren männlich)

## 5 Einteilung

Jede Einteilung weist drei Aspekte auf:

1. das **Einteilungsganze** (*totum dividendum*). Es gibt vier Arten von Ganzheiten:

- a.) *reale Ganzheiten*: in der Außenwelt existierende Gegenstände (Baum, Hund). Eine Einteilung realer Ganzheiten heißt *Zerteilung (partitio)*.
- b.) *Kollektionen*: Zusammenfassungen gleichartiger Dinge, die auch für sich als Ganzheiten Bestand haben können (Wald, Rudel). Eine Einteilung von Kollektionen heißt *Gliederung* (Armee: Heer, Luftwaffe)
- c.) *sprachliche Ganzheiten*: in der Sprache (im Denken) verwirklichte Komplexe (Rede, Abhandlung). Ihre Einteilung heißt *Disposition*.
- d.) *Begriffe*: weder rein sprachlicher Natur, noch rein auf die Wirklichkeit bezogene Ganzheiten. Die Einteilung seines Umfangs heißt *Klassifikation*.

2. der **Einteilungsgrund** (*fundamentum divisionis*):

- a.) *akzidentelle* Einteilungsgründe (Bücher nach Format)
- b.) *wesentliche* Einteilungsgründe (Bücher nach Inhalt)

3. die **Einteilungsglieder** (*membra divisionis*)

- a.) nach der **Zahl** der Einteilungsglieder: Dichotomie (ja – nein), Trichotomie (maskulin – feminin – neutrum), Tetratomie, Pentatomie, Hexatomie. Ab Trichotomie: Polytomie.
- b.) Nach der **Relevanz** der Einteilungsglieder: 1. *Essentielle* Teile (Stamm / Baum), 2. *Integrale* Teile (Hand / Mensch), 3. *Irrelevante* Teile (Haupthaar / Mensch)

Bei der Klassifikation ist zu beachten: eine Klasse besteht aus **Teilklassen**. Wenn die Klasse K fünf Elemente T hat, dann gilt für die Summe der Teilklassen  $K_T$  die Faustregel:  $K_T = 2^5$ . Eine Menge kann nach verschiedenen Gesichtspunkten in **Nebeneinteilungen** (*codivisiones*) eingeteilt werden. Wenn sich beide Nebeneinteilungen (m, n) kreuzen, dann entstehen m x n Einteilungsglieder (Studenten / Dozenten x Weiblich / Männlich: männliche Studenten, männliche Dozenten, weibliche Studenten, weibliche Dozenten). Für eine Einteilung sollten folgende **Regeln** erfüllt sein:

1. Alle Glieder müssen zusammen wieder das Ganze ergeben.
2. Die Einteilungsglieder dürfen sich nicht gegenseitig enthalten.
3. Es sollen keine Glieder übersprungen werden.
4. Bei einer einfachen Einteilung sollen sich die Glieder aufgrund eines einheitlichen Einteilungsgrundes ergeben.

Im Gegensatz zur Menge, deren Glieder beliebig angeordnet sein können, gehorcht eine **Ordnung** einem bestimmten Ordnungsprinzip (Folge > Reihe).

## 6 Auswahlbibliographie

- **Menne**, Albert: *Einführung in die Methodologie: Elementare allgemeine wissenschaftliche Denkmethode im Überblick*. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1993 (1984, 1980) [Die Philosophie]
- **Siebel**, Wiegand: *Grundlagen der Logik: Eine Einführung in Aufbau und praktische Anwendung der Begriffslogik*. – München: Verlag Dokumentation, 1975 [uni-taschenbücher; 515]
- **Charpa**, Ulrich: *Grundprobleme der Wissenschaftsphilosophie*. – Zürich / München e. a. I.: Schöningh, 1996 [uni-taschenbücher; 1952]
- **Naess**, Arne: *Kommunikation und Argumentation: Eine Einführung in die angewandte Semantik*. – Kronberg: Scriptor, 1975 [Scriptor Taschenbücher; S 59]